

Ein pflegegeleitetes Sekundärpräventionsprogramm für Menschen nach einem akuten Koronarsyndrom aus Sicht der Gesundheitsexpertinnen und -experten in Österreich

- eine qualitative Studie

Hong Qin^{1,2,3}; Diana Bonderman^{3,4}; Silvia Brunner^{2,5}; Tamara Großbichler⁴; Hanna Mayer²

¹Universitätsklinikum AKH Wien, Wiener Gesundheitsverbund; ²Institut für Pflegewissenschaft, Universität Wien; ³Klinische Abteilung für Kardiologie, Universitätsklinik für Innere Medizin II, Medizinische Universität Wien; ⁴Klinik Favoriten, Wiener Gesundheitsverbund; ⁵Stadtspital Waid und Triemli, Zürich

Hintergrund

Menschen nach einem akuten Koronarsyndrom (ACS) haben ein hohes kardiovaskuläres Risiko, weil die Behandlung zur Myokardrevascularisation die Risikofaktoren der koronaren Herzkrankheit nicht beseitigt. Deshalb sollen Sekundärpräventionsmaßnahmen gleich nach dem Ereignis beginnen und durch die Betroffenen in ihrem Alltag umgesetzt werden. Die Adhärenz der Betroffenen zu der empfohlenen Lebensstilmodifikation bleibt jedoch mangelhaft. Es gibt zurzeit noch keine strukturierte individuelle Patientenedukation in Bezug auf die nichtmedikamentöse Sekundärprävention auf den kardiologischen Stationen der Universitätsklinik Wien. Daher ist es notwendig, eine pflegerische Intervention für Menschen nach ACS zu entwickeln. Dabei soll die Perspektive aller in der Versorgung beteiligten Personengruppen miteinbezogen werden, vor allem die Sicht der Gesundheitsexpertinnen und -experten.

Ziel

Ziel dieser Studie war es, ausgehend von der Reflexion in Bezug auf die aktuelle Situation, Ausrichtung eines im österreichischen Kontext angepassten pflegegeleiteten Sekundärpräventionsprogramms (pSP) für Menschen nach einem ACS sowie der angestrebten Ergebnisse aus Sicht der Gesundheitsexpertinnen und -experten zu generieren.

Methodik

Die Entwicklung des pSP stützt sich methodisch auf die ersten drei Schritte des Intervention Mapping (Bartholomew Eldredge et al., 2016). Um die Inhalte dieser drei Schritten zu erarbeiten, wurden zwei Fokusgruppeninterviews und 13 Einzelinterviews mit Gesundheitsexpertinnen und -experten durchgeführt. Die Daten wurden anhand der thematischen Analyse nach Braun und Clarke (2006) analysiert. Die Ethikkommission der medizinischen Universität Wien stimmte der Untersuchung zu (EK Nr. 1811/2018).

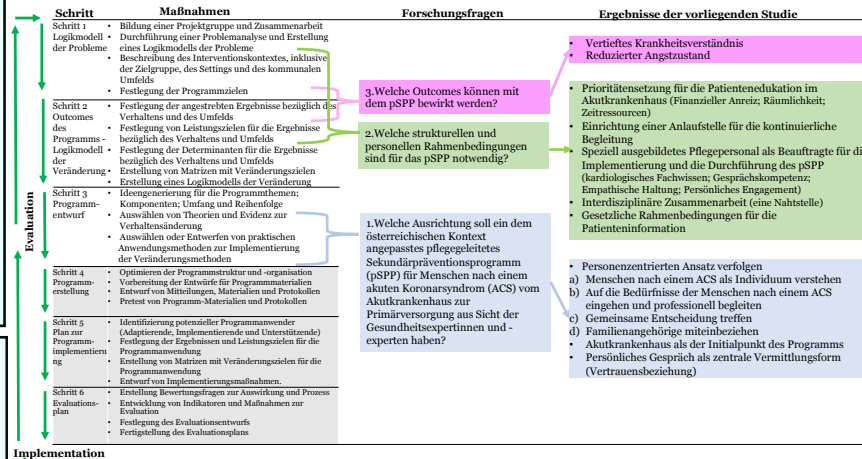


Abbildung 1: Ausrichtung des pflegegeleiteten Sekundärpräventionsprogramms und der angestrebten Outcomes gemäß den Schritten des Intervention Mapping (Bartholomew Eldredge et al., 2016, S. 13)

Ergebnisse

Von November 2018 bis Oktober 2019 nahmen 27 Gesundheitsexpertinnen und -Experten davon 15 Frauen und 12 Männern im Alter von 29 bis 70 Jahren an der Studie teil. Die Teilnehmenden kamen aus drei Akutkrankenhäusern, drei Rehabilitationszentren und Arztpraxen der Primärversorgung. Abbildung 1 zeigt die inhaltlichen Ergebnisse mit notwendigen Rahmenbedingungen, Outcomes und der strategischen Ausrichtung.

Schlussfolgerung

Das zu entwickelnde pSP kann dazu dienen, dass die nichtmedikamentöse Sekundärprävention bei Menschen nach einem ACS im Akutkrankenhaus initiiert und fortgeführt wird. Als Rahmenbedingungen müssen eine Anlaufstelle und die Funktion einer kardial Rehabilitation Nurse geschaffen werden. Somit kann diese spezialisierte Pflegeperson die Menschen nach ACS in der Übergangphase begleiten, während sie die Patientenedukation unter dem personenzentrierten Ansatz durchführt.

Literatur

-Bartholomew Eldredge, L. K., Markham, C. M., Ruiter, R. A. C., Kok, G., & Parcel, G. S. (2016). Planning health promotion programs: an intervention mapping approach (4 ed.). San Francisco: John Wiley & Sons.
 -Braun, V., & Clarke, V. (2006). Using thematic analysis in psychology. *Qualitative Research in Psychology*, 3(2), 77-101.
 doi:https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1191/1478088706qp0630a